

Pressedienst Nr. 16412
Montag, 14. November 2022

Weltkonferenz über Feuchtgebiete: Für Biodiversität und Klimaschutz unverzichtbar	1
Smart Farming: Boku-Wissenschaftler forschen an neuesten Digitalisierungstrends	2
Zukunft der Landwirtschaft: Frauen benötigen europaweit gute Rahmenbedingungen	3
Mobile Schlachtmöglichkeit forciert Geflügelhaltung in Tirol	5
Kartoffelmarkt weiter stabil: Erzeugerpreise bewegen sich seitwärts	5

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

Weltkonferenz über Feuchtgebiete: Für Biodiversität und Klimaschutz unverzichtbar

Totschnig: Österreich gehört mit Moorstrategie zu Vorreitern

Wien, 14. November 2022 (aiz.info). - Anlässlich der 14. Weltkonferenz der Ramsar Konvention zum globalen Schutz der Feuchtgebiete (Ramsar COP14), die gestern, Sonntag, zu Ende gegangen ist, betont Bundesminister **Nobert Totschnig** die Bedeutung von Feuchtgebieten als Lebensraum für verschiedenste Tiere und Pflanzen. "Feuchtgebiete sind für die biologische Vielfalt unverzichtbar und sind auch für die Erholung ein Naturjuwel. Als Kohlenstoff-Speicher haben sie für den Klimaschutz, und als 'naturbasierte Lösungen' im Auen- und Gewässerbereich für den Hochwasserschutz große Bedeutung. Umso wichtiger ist es diese Gebiete langfristig zu schützen und gezielt zu revitalisieren", erklärt Totschnig.

Während der Konferenz, die vom 5. bis 13. November 2022 in Genf stattfand, haben knapp 1.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 130 Ländern 24 Resolutionen gefasst, um dem Klimawandel möglichst effektiv entgegenzusteuern. "Intakte Moore und Feuchtgebiete erbringen also vielfältige Leistungen für unsere Natur, Mensch und Klimaschutz. Darum hat mein Ressort Anfang dieses Jahres die 'Moorstrategie Österreich 2030+' vorgestellt. Gemeinsam mit den Bundesländern und unter Einbindung der Wissenschaft sowie Stakeholdern wurde die künftige Schutzarbeit in Österreich erarbeitet - damit gehören wir zu den Vorreitern", so Totschnig.

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft (BML) spiele in der Ramsar-Konvention und bei der Weltkonferenz eine wichtige und aktive Rolle. Vertreter der Sektion Wasserwirtschaft haben die Konferenzergebnisse mitgestaltet und zum Erfolg beigetragen, wird betont. Überdies war Österreich durch zwei hochkarätige Moor- und Klimaexperten der Universität Wien vertreten. Österreich hat sich unter anderen für drei weitere Jahre verpflichtet, in der Ständigen Vertretung der Konvention als eines von acht europäischen Ländern mitzuarbeiten. Mit Univ.Prof. Stephan Glatzel sitzt auch ein Österreicher im globalen Wissenschaftsboard aus 18 Experten.

Wichtige Ergebnisse der Konferenz sind die Beschlüsse über "naturbasierte Lösungen" im Wassermanagement, um eine Klimaschutzwirkung zu erreichen. Hervorzuheben ist auch die starke Einbindung der Jugend über weltweite "regionale Ramsar Initiativen", Bildungs-, Forschungs- und Besucherzentren sowie neue Ansätze in der Kommunikation und Bewusstseinsbildung.

Feuchtgebiete wie Auen, Quellen, Sümpfe, Nasswiesen, Schwemmkegel, Bachläufe und Moore erfüllen zentrale ökologische Aufgaben und haben in den verschiedenen Wasserkreisläufen eine wichtige Rolle. Sie tragen zur Sicherung des Trinkwassers und zum Schutz vor Naturgefahren wie Hochwasser bei. Das BML befasst sich in diesem Zusammenhang gerade auch intensiv mit der Auenstrategie.

Die Ramsar-Konvention

Vor 39 Jahren, am 16. April 1983, trat Österreich der "Ramsar Konvention zum Schutz von Feuchtgebieten" bei. Das Übereinkommen wurde am 2. Februar 1971 in der iranischen Stadt Ramsar geschlossen und ist damit eines der ältesten internationalen Vertragswerke zum Naturschutz. Die

Konvention leistet mit ihren Maßnahmen einen wesentlichen Beitrag, den Verlust an biologischer Vielfalt, insbesondere bei Binnengewässer-Ökosystemen und Wald-Feuchtgebieten, signifikant zu reduzieren. Bis dato sind 172 Staaten der Welt Ramsar-Vertragspartei geworden und haben schon 2.471 "Ramsar-Gebiete" mit einer Fläche von 256 Mio. ha nominiert. Dies entspricht etwa der 30-fachen Fläche Österreichs. (Schluss)

Smart Farming: Boku-Wissenschaftler forschen an neuesten Digitalisierungstrends

Forschungs-"Nukleus" wächst kontinuierlich

Tulln, 14. November 2022 (aiz.info). - In den vor drei Jahren gegründeten Digitalisierungs- und Innovationslabors des Studienzweigs Agrarwissenschaften an der Universität für Bodenkultur Wien (Boku) werden digitale Technologien in der Landwirtschaft wissenschaftlich laufend vorangetrieben. 2019 haben sich die drei Universitäten Boku, TU Wien und die Veterinärmedizinische Universität Wien erstmals zusammengeschlossen, um gemeinsam den wissenschaftlichen Nachwuchs in dem Doktorats-Großprogramm "DiLaAg - Digitale Technologien in der Landwirtschaft" auszubilden sowie eine Plattform für Forschung und Beratung zu gründen. In einer Tagung wurden kürzlich positive Bilanz gezogen sowie Einblicke in den aktuellen Wissensstand und Forschungsprojekte gegeben.

"Die spezifischen Kompetenzen dieser drei Universitäten ermöglichten, einen wissenschaftlichen Nukleus im Bereich der Digitalisierung in der Landwirtschaft zu bilden, der während der vergangenen drei Jahre kontinuierlich gewachsen ist", freut sich "DiLaAg"-Projektleiter **Andreas Gronauer**, Institutsvorstand für Landtechnik am Department für nachhaltige Agrarsysteme der Boku. Laut Gronauer beschäftigen sich seit der Einführung von "DiLaAg" zehn Doktorandinnen und Doktoranden in ihren Promotionsprojekten mit der Digitalisierung in der Landwirtschaft. Darüber hinaus seien zu dem Thema bis heute 22 wissenschaftliche Publikationen veröffentlicht, und mehr als 30 Fachvorträge sowie vier gemeinsamen Tagungen gehalten worden. Zudem fließen die Ergebnisse in die universitäre Lehre und Weiterbildung ein.

Die Kernthemen von "DiLaAg" widmen sich der Robotik, der datenbasierten, vernetzten Prozessführung in der Außenwirtschaft, den "Data Sciences" und der künstlichen Intelligenz, Methoden des Hybride Deep/Machine Learning aber auch Methoden, um sozio-ökologische Technologiebewertungen und Klassifikation von prozessbezogenen Daten im Bereich Umwelt, Biologie und Landwirtschaft, um die Nachhaltigkeit von Digitalisierung in der Landwirtschaft mittels Ökobilanzierung bewerten zu können.

Fokus auf die Anwendung in der Praxis

"Viele Institutionen und Unternehmen beschäftigen sich mit digitalen Innovationen und Technologien in der Agrarbranche. Da gilt es, den Überblick zu bewahren und dabei den Fokus auf die für Betriebe sinnvollen Anwendungen zu richten", so **Johannes Schmuckenschlager**, Präsident der Landwirtschaftskammer Niederösterreich. Daher sei es umso wichtiger, sowohl Wissenschaft und Forschung als auch praktische Erfahrungen und Expertisen in die Entwicklung neuer Techniken miteinzubeziehen. "Die vielfältigen Ansätze und Ideen aus der Forschung sind wichtig, um am Puls der Zeit zu sein und Innovationen voranzutreiben. Genauso wichtig ist es, diese aus Sicht des praktischen Anwenders zu beleuchten. Die Experten mit dem größten Praxisbezug sind unsere

Bäuerinnen und Bauern - das steht außer Frage. Nur mit den praktizierenden Land- und Forstwirten kann es gelingen, digitale Innovationen für die Land- und Forstwirtschaft nutzbar und fit für die praktische Umsetzung zu machen."

Künstliche Intelligenz mit Hausverstand

"Digitale Transformation wird vor allem durch den Erfolg Künstlicher Intelligenz (KI) getrieben", betont **Andreas Holzinger**, Leiter des Human-Centered AI Labs am Institut für Forsttechnik des Departments für Wald- und Bodenwissenschaften der Boku. "Wir arbeiten an der Entwicklung generischer Methoden zur Förderung von Robustheit und Erklärbarkeit. Für uns ist es wichtig, dem Menschen die Kontrolle über die KI zu geben - nicht den Menschen durch KI zu ersetzen. In Human-Centered Artificial Intelligence ist unser Ziel, KI stets mit menschlichen Werten, ethischen Grundsätzen und rechtlichen Anforderungen in Einklang zu bringen, um Sicherheit und Schutz zu gewährleisten."

Verbesserung des Tierwohls und der Tiergesundheit

"Nicht nur in Österreich, sondern weltweit, können und werden digitale Technologien nicht nur eine effiziente und Ressourcen-schonende Produktion ermöglichen, sondern auch zur Verbesserung des Tierwohls und der Tiergesundheit führen. Mit dem Projekt 'DiLaAg' haben wir einen ersten Beitrag zu dieser Weiterentwicklung geleistet und gleichzeitig gezeigt, wie gut und erfolgreich unsere drei Universitäten beim Thema Digitalisierung in der Landwirtschaft zusammenarbeiten können", so **Marc Drillich**, Leiter der Klinik für Wiederkäuer an der Veterinärmedizinischen Universität Wien.

Die Wissenschaftler hoffen nun in einer zweiten Phase von "DiLaAg", die Aktivitäten im Rahmen eines "European Digital Innovation Hub for Agrifood, Timber and Energy" fortführen zu können. Der Standort Tulln mit dem "Haus der Digitalisierung", Technopool, Wood K-Plus und bereits laufenden EU-Projekten bietet eine hervorragende Grundlage. (Schluss)

Zukunft der Landwirtschaft: Frauen benötigen europaweit gute Rahmenbedingungen

Vier-Ländertreffen der deutschsprachigen Bäuerinnen- und LandFrauenverbände

Bad Salzuflen, 14. November 2022 (aiz.info). - Die Bäuerinnen- und LandFrauenverbände aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Südtirol vertreten die Interessen der Bäuerinnen und LandFrauen im deutschsprachigen Raum. Deren Präsidentinnen und Geschäftsführerinnen treffen sich jährlich zum Wissens- und Erfahrungsaustausch. Dieses Jahr berieten sie über den Status Quo und die Herausforderungen von Frauen in der Landwirtschaft.

Einig waren sich die Teilnehmerinnen: Dass sich Frauen zunehmend in der Landwirtschaft und bei der Übernahme von landwirtschaftlichen Betrieben engagieren, ist ein wichtiger Trumpf für die Zukunft der Landwirtschaft. Dies auch im Hinblick auf Nachfolgelösungen und um dem zunehmenden Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Auf EU-Ebene wie auch in der Schweiz muss alles dafür getan werden, das große Potenzial von gut ausgebildeten Frauen für die Zukunft der Landwirtschaft und der ländlichen Räume besser zu nutzen. Ein gutes Einkommen, eine ausreichende soziale Absicherung, partnerschaftliche Aufteilung der Care-Arbeit und maßgeschneiderte

Unterstützungsangebote sind in diesem Zusammenhang wichtige Anliegen, um attraktive berufliche Perspektiven zu schaffen.

Einzelne Länderstudien zeigen übereinstimmend, dass der Arbeits- und Lebensort Bauernhof von den dort lebenden Frauen sehr geschätzt wird. Die unternehmerischen Entfaltungs- und Diversifizierungsmöglichkeiten sind vielfältig, viele Frauen verantworten eigene Betriebszweige. Deren wirtschaftliche und soziale Bedeutung für die Landwirtschaft ist signifikant und in den Studien bestätigt, jedoch oftmals nicht ausreichend sichtbar.

Die Präsidentinnen und Geschäftsführerinnen forderten gemeinsam, regelmäßig Daten und Analysen zur Lebens- und Arbeitssituation der Frauen in der Landwirtschaft in einer europaweiten Studie zu erheben. Mit einer solchen Grundlage kann die gemeinsame Agrarpolitik der EU und der Schweiz zielgerichteter an den Bedarfen der Frauen ausgerichtet und ihre Beiträge sichtbarer gemacht werden. Überdies wäre eine regelmäßige Konferenz für den Austausch und die Vernetzung unter den europäischen Bäuerinnen und LandFrauen wichtig.

Die Care-Arbeit ist nach wie vor überwiegend eine Frauendomäne. Die anwesenden Teilnehmerinnen diskutierten Wege zu einer partnerschaftlicheren Aufteilung der Arbeit in Betrieb, Haushalt und Familie, um eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erreichen. Jede Familie muss dafür ihre individuelle Lösung finden. Aber es soll sich auch keine Frau zwischen Kuh und Kind entscheiden müssen. Nur so lässt sich der vorsichtige Trend zu mehr Betriebsleiterinnen verstetigen.

Um mehr Frauen zu einer Hofübernahme zu ermutigen, müssen europaweit noch mehr Vorbilder für junge Frauen vor den Vorhang geholt werden. Eine diversere Bildauswahl und Sprache gehören ebenso zum Empowerment zukünftiger Betriebsleiterinnen dazu wie zielgruppengerechte Weiterbildungsangebote. Ebenso braucht es eine größere Anzahl und ausreichende Finanzierung von Modellprojekten, welche innerfamiliäre Hofnachfolgen wie auch landwirtschaftliche Existenzgründungen von Frauen unterstützen.

Neben der Politik sind auch die Bauernorganisationen in den einzelnen Ländern am Zug. Neben einer qualifizierten Willkommenskultur braucht es eine glaubhafte Veränderungsbereitschaft hin zu einer "Kultur der Gleichberechtigung". Nur dann werden Frauen sich mehr engagieren, um die Rahmenbedingungen in der Landwirtschaft zukünftig geschlechtergerechter zu gestalten.

Die Präsidentinnen der deutschsprachigen Bäuerinnen- und LandFrauenverbände:

Petra Bentkämper
Präsidentin Deutscher LandFrauenverband (dlv)

Irene Neumann-Hartberger
Vorsitzende ARGE Österreichische Bäuerinnen

Anne Challandes
Präsidentin Schweizerischer Bäuerinnen- und Landfrauenverband

Antonia Egger
Landesbäuerin Südtiroler Bäuerinnenorganisation. (Schluss)

Mobile Schlachtmöglichkeit forciert Geflügelhaltung in Tirol

Tierwohl, kurze Transportwege und Regionalität im Mittelpunkt

Innsbruck, 14. November 2022 (aiz.info). - Die mobile Geflügelschlachtung hat sich in Tirol nach ihrer Einführung vor mehr als zwei Jahren bewährt, wie eine positive Bilanz zeigt. Entwickelt aus einem Mangel an Schlachtmöglichkeiten für kleinstrukturierte Betriebe, werden nun Masthühner, Legehennen, Enten, Puten und Gänse stressfrei direkt am Hof geschlachtet. Auf Initiative von Fachberater **Wendelin Juen** von der Landwirtschaftskammer (LK) Tirol wurde das Projekt gemeinsam mit dem Maschinenring und der Landesveterinärverwaltung gestartet.

Maschinenring-Landesgeschäftsführer **Hermann Gahr** dazu: "Für uns ist es wichtig, die Vermarktung von Geflügelfleisch gerade für kleine Betriebe als Alternative zu ermöglichen. Dafür organisieren unsere Agrarbetreuer auch Kettenschlachtungen, bei denen mehrere Bauern aus der näheren Umgebung auf einem Hof den Schlachtermin nutzen. Die Direktvermarkter achten auf das Tierwohl, kurze Transportwege und Stressvermeidung durch die Schlachtung am Hof - dafür schätzt der Konsument dieses regionale Angebot."

Die mobile Geflügelhaltung wird auch als Indiz gewertet, dass sich die Mastgeflügelhaltung in den letzten Jahren in Tirol äußerst positiv entwickelt hat. Im Qualitätsverbund der Tiroler Weidegänse sind aktuell beispielsweise 18 Betriebe zusammengeschlossen. Heuer wurden rund 2.000 Weidegänse für heimische Konsumenten aufgezogen. "Vor fünf Jahren lag der Umsatz mit 280 Weidegänsen noch bei 20.000 Euro. In dieser Saison wurde mit 2.000 Gänsen schon ein Umsatz von 200.000 Euro erzielt. Diese Entwicklung war nur durch das Schlachtmobil des Maschinenringes möglich. 2022 erwirtschafteten die Direktvermarkter mit Weidegänsen, Enten, Puten Masthühnern und Suppenhennen bereits über 1 Mio. Euro Umsatz", freut sich Juen über diese Steigerungen.

Im Schlachtmobil werden die Tiere schonend elektrisch betäubt, gerupft, ausgenommen und vorgekühlt. Bei Bedarf stellt der Maschinenring auch einen Kühlanhänger bereit. (Schluss)

Kartoffelmarkt weiter stabil: Erzeugerpreise bewegen sich seitwärts

Exportmarkt heuer nicht im Fokus

Wien, 14. November 2022 (aiz.info). - Am überwiegend ruhigen Geschäftsverlauf am österreichischen Speisekartoffelmarkt hat sich nichts geändert. Vereinzelt sorgen Aktionen im LEH für den einen oder anderen Impuls auf der Absatzseite. In den kommenden Wochen sollten die Umsätze erfahrungsgemäß generell wieder anziehen. Auch der Exportmarkt wäre heuer, aufgrund der schwachen europäischen Gesamternte, durchaus aufnahmefähig. Angesichts der überschaubaren heimischen Erntemenge verbunden mit den überdurchschnittlich hohen Absortierungen haben Ausfuhren bei den Händlern heuer aber sicherlich nicht die oberste Priorität, berichtet die Interessengemeinschaft Erdäpfelbau.

Bei den Preisen gibt es keine Änderung zur Vorwoche. In Niederösterreich werden für Speisekartoffeln meist 30 Euro/100kg bezahlt. Für Partien mit überdurchschnittlich hohen Absortierungen liegen die Preise etwas darunter. Preislich unverändert mit bis zu 30 Euro/100kg zeigt sich auch der oberösterreichische Speisekartoffelmarkt. Hier dürften die Erntearbeiten in dieser Woche nun auch endlich ihren Abschluss finden.

Auch am deutschen Speisekartoffelmarkt hat sich die Situation im Vergleich zur Vorwoche kaum verändert. Sowohl bei den Diskontern als auch im LEH wird von einer stetigen, aber nicht allzu drängenden Nachfrage berichtet. Dies ist nach den Bevorratungsaktionen im Vormonat nicht unüblich. Exportgeschäfte halten sich aufgrund des relativ hohen Preisniveaus ebenfalls in Grenzen. Demgegenüber steht ein recht überschaubares Speisekartoffelangebot. Frische Ware wird kaum mehr angeboten und der Schwitzprozess der Lagerware verzögert sich vielerorts durch die ungewöhnlich warmen Temperaturen. Auch die Partien mit nicht einlagerungsfähiger Ware scheinen heuer bereits weitgehend vermarktet zu sein. Der Markt zeigt sich insgesamt recht ausgeglichen und preislich gab es daher keine Änderung zur Vorwoche. Die Preise für Speiseware lagen zu Wochenbeginn im Bundesdurchschnitt je nach Sorte unverändert bei 27 bis 29 Euro/100 kg.
(Schluss)